

ARONA

DOMUS TERTIAE PROBATIONIS ARONENSIS – SS. MARTIRI (SS. GRAZIANO E FELINO)

*Übernahme der Benediktinerabtei SS. Graziano e Felino*¹

Die Kirche wurde als Gotteshaus einer Benediktinerabtei im Jahre 963 von einem Grafen Amicone gestiftet. Seit 1439 wurde das Kloster als Kommende geführt, als deren Abt ab 1550 Carl Borromäus fungierte.

Über die Umstände der Niederlassung der Gesellschaft Jesu sind wir durch eine anonyme *Cronaca della Casa di Probatione della Compagnia di Gesù in Arona* aus dem Jahr 1587 unterrichtet². Aus ihr ist zu erfahren, dass die Gründung des Terziatshauses eng mit der Errichtung des Mailänder Jesuitenkollegs bei S. Maria di Brera zusammenhing. Um dessen Unterhalt finanziell abzusichern, trat Carlo Borromeo die Benediktinerabtei von Arona samt ihren Titeln, Pfründen und beträchtlichem Grundbesitz an Papst Gregor XIII. ab. In einem zweiten Schritt übergab dieser mit der Gründungsbulle vom 22. VI. 1572 sowohl das Kloster von Arona, als auch die Mailänder Propstei von S. Maria di Brera den Jesuiten³, die sich verpflichteten, in Arona entweder ein Collegium oder ein Noviziatshaus zu eröffnen und die Klosterkirche SS. Graziano e Felino zu übernehmen⁴. Dem persönlichen Interesse des Erzbischofs, die Gesellschaft Jesu in seinem nahe zu den häretischen Gebieten im Norden gelegenen Geburtsort anzusiedeln, entsprach in den Reihen des Ordens das stolze Gefühl, einen der prominentesten Vorkämpfer der Tridentinischen Reform als Gründer eines ihrer Institute betrachten zu dürfen⁵.

Am 27. V. 1573 nahmen die Jesuitenpatres Stefano Baroello und Curzio Androzzi die ehemalige Abtei offiziell in den Besitz des Ordens (Dok. 3). Der Generalpräposit Mercurian hatte mittlerweile zugunsten der Errichtung eines für das dritte Probejahr der Novizen bestimmten Instituts entschieden.

Die enge Verbindung der Aroneser Stiftung mit Borromäus und dessen Mailänder religionspolitischen Unternehmungen führte drei Jahre später zu einer Episode von beträchtlicher lokalgeschichtlicher Bedeutung. Spätestens seit 1259 sind in der Abteikirche außer den Gebeinen der beiden Titelheiligen auch die Reliquien der heiligen Märtyrer Fidelis und Carpophorus nachgewiesen⁶. Diese

¹ Zur Geschichte der Abtei und ihrer Reliquien siehe Emanuele G. MARCHISIO, *Del Martirio, Traslezioni, e Prodigj De' Santi Perugini Gratiano e Felino Principali Protettori*. Milano 1720. und F. A. ZACCARIA, *De Santi Martiri Fedele, Carpofo, Gratiniano, e Felino Libri Due*. Milano 1750. In der jüngeren Literatur s. vor allem GENTILE 35–36; dort auch Quellenlage zum mittelalterlichen Kloster.

² Diese Chronik diente als wesentliche Quelle für die Ausführungen von MONTI I, 250–260, und von Peppino Tosi, *Storia di Arona*, Milano 1964, I, 113–124. Alfredo Papale ist der Abdruck des gesamten, im *Archivum Taurinensis Societatis Iesu* aufbewahrten Dokumentes – als Appendice I – verdanken, vgl. PAPALE 1995, 249–283. Auf Basis dieses Manuskriptes und anderer Dokumente, vornehmlich Notariatsakten der Frühzeit verfasste er einen historischen Abriss, der auch baugeschichtliche, die Adaptierung des Benediktinerklosters betreffende Verweise, enthält; vgl. Dok. 3. 1998 hat Alfredo Papale den Kenntnisstand um die ehemalige Abtei neuerlich erweitert, im folgenden PAPALE 1998.

³ Vgl. auch das von PAPALE 1995, 249 zitierte *Inventario delle scritture concernenti l'Abazia de' Santi Graciniano e Fillino di Arona, n.70, Processo fulminante per l'esecuzione delle bolle del Papa Gregorio XIII delli 10 luglio 1572*; sowie PAPALE 1998, 126.

⁴ MONTI I, 251 f.

⁵ Zu Ehren Carlo Borromeos ging man auch im frühen 17. Jahrhundert daran, jenes Zimmer, das der Heilige im Kloster bewohnt hatte, zur Kapelle umzugestalten: „*Mi par bene che la Camera dove stette S. Carlo in Arona si converta in Capella, e si tenga decentemente con l'immagine del Santo sopra un altare, accioche ne resti perpetua memoria in quella casa a lui fondata*“. (ARSI, Med. 24/I, 28. VII. 1619, f. 222)

⁶ Zur einschlägigen Literatur vgl. Anm. 1.

sollten nun der Kirche des Mailänder Professhauses der Jesuiten überlassen werden, um diesem vom Erzbischof großzügig geförderten Monumentalbau von S. Fedele auch eine kultische Vorrangstellung zu gewährleisten. Als sie am 11. II. 1576 tatsächlich aus ihrem angestammten Aufbewahrungsort entfernt und in die Hauptstadt übertragen wurden, geriet die Bevölkerung Aronas in regelrechten Aufruhr, was den Erzbischof alsbald veranlasste, seine Maßnahmen wenigstens teilweise zu revidieren. Borromäus ordnete eine Aufteilung der Reliquien zwischen beiden Niederlassungen an, und bereits am 13. III. desselben Jahres wurde ein Teil der Reliquien mit großem feierlichen Aufwand an den Lago Maggiore zurückgebracht⁷. 1578 konnte der Noviziatsbetrieb im Haus aufgenommen werden. Fast zwei Jahrhunderte lang, bis 1773, beherbergte Arona vorwiegend den lombardischen Nachwuchs der Ordensprovinz.

Nachjesuitische Geschichte

Nach der Ordensaufhebung wurde das Gotteshaus der Pfarre unterstellt; das Probationshaus wurde hingegen in private Hände versteigert und kam Mitte des 19. Jahrhunderts in den Besitz von Giuseppe De Filippi. Nach Schenkung der Erben an die Stadt wurde in ihm 1883 das Collegio De Filippi eröffnet⁸. Nach Verlegung dieses Instituts, wurde das Gebäude 1975 Sitz kommunaler Schul- und Verwaltungseinrichtungen.

Kirchenbau

Das Gotteshaus war im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts unter den Äbten Francesco de Eustachi und Gerolamo Calagrani neu errichtet worden – ein Vorhaben, das wahrscheinlich schon durch deren Vorgänger Francesco Borromeo (1453–1484) initiiert worden war, wobei unklar ist, in welchem Ausmaß auf ältere Bauteile Rücksicht genommen wurde⁹. Als am 2. VI. 1489 die Reliquien in die neue Kirche übergeführt wurden, war sie baulich noch nicht abgeschlossen. Dieser provisorische Zustand blieb bis zur Übergabe an die Jesuiten unverändert. Ein anonymes Bericht über eine im September 1566 (also wenige Jahre vor der jesuitischen Übernahme) erfolgte Pastoralvisite von Carlo Borromeo in Arona beschreibt die Kirche als „sehr schön, wenn auch unvollendet“ (Dok. 1)¹⁰.

Ein bedeutendes, wichtige Aufschlüsse lieferndes Plandokument wird im Archivio Borromeo in Arese aufbewahrt. Es handelt sich dabei um eine zwischen 1610 und 1665 angefertigte topographische Skizze, die das gesamte Areal des Probationshauses sowie der nordseitig angrenzenden Collegiata S. Maria zum Gegenstand hat (Nr. 1) (Abb. 17)¹¹. Die Kirche ist – wie auch alle anderen Bauteile – unter Verzicht auf Angabe von Gewölben oder der innerräumlichen Struktur lediglich mit ihren Außenmauern wiedergegeben und zeigt sich so als längsrechteckiger Saalraum, der durch die mit den beiden Seitenkapellen deutlich formulierten Querachse zentralräumlich akzentuiert erscheint. Ein eingezogener, aber dennoch sehr breiter und entsprechend tiefer Chor mit dreiseitiger Apsis schließt den Raum nach Westen ab. Man ist verleitet, diesen Grundriss im Sinne einer barocken, etwa den Raumlösungen des Francesco Maria Ricchini nahe kommenden Raumstaffelung auf Basis eines biaxialen Langhauses zu lesen. Eine umfangreiche, vor wenigen Jahren durchgeführte Bauuntersuchung macht allerdings unmissverständlich klar, dass das Mauerwerk und die Wölbung von Chor und Langhaus bereits auf das späte 15. Jahrhundert zurückgehen¹²; dass jedoch andererseits die

⁷ Siehe dazu ausführlich BONAZZI – TOSI, ohne Seitennummerierung.

⁸ PAPALE 267 gibt als Eröffnungsjahr hingegen 1881 an.

⁹ G.A.S.M.A 172 f.

¹⁰ Das Dokument, eine ehemals im Pfarrarchiv von Arona aufbewahrte und von VISMARA 577 f. publizierte Abschrift eines Berichtes über die Pastoralvisitation von Carlo Borromeo im Jahr 1566, ist heute unauffindbar. Jüngst ins Italienische übersetzt bei G.A.S.M.A 237 f.

¹¹ Zur Datierung: 1610 wurde die auf dem Plan dargestellte Collegiata errichtet und 1665 begann man mit dem Bau des im Plan noch nicht eingezeichneten westseitigen Schultraktes, der mit der Apsis der Jesuitenkirche verbunden werden sollte (siehe dazu weiter unten). Im Archivio Borromeo existiert auch ein weiterer Situationsplan, der von besagtem Areal einen kleineren, auf die Kirche konzentrierten Ausschnitt zeigt (Plan. Nr. 2). Beide sind publiziert bei G.A.S.M.A fig. 9, 10.

¹² G.A.S.M.A 165–238, bes. 179–188 und Tav. 1 und 7.

Seitenkapellen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen, mit einiger Sicherheit also bereits ein Ergebnis jesuitischer Bautätigkeit sein dürften¹³.

Ein interessanter, für die Kirchenplanung in ihrer Gesamtheit sehr aufschlussreicher Aspekt kann aus der im Plan angezeigten Ummauerung des großen, der Kirchenfassade vorgelagerten und auf Grund des Geländeabfalls aufgeschütteten Plateaus abgeleitet werden. Die Beschriftung als *Sito di s(an)to gratiano alto da terra brazza cinque* definiert das Areal wohl nicht als Vorplatz der Kirche, sondern eher als Teilbereich ihres Baugrundes. Auch sind innerhalb des Gevierts Zungenmauern eingezeichnet, die sich unschwer als Elemente eines Langhauskonzepts mit beiderseits vier Seitenkapellen deuten lassen; vielleicht sogar als Fundamente eines entsprechenden, bereits begonnenen Bauwerks.

Man wird diese Anlage also im Zusammenhang mit einem monumentalen Kirchenprojekt zu sehen haben, dessen Verwirklichung in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Aussicht stand. Ob dieses Vorhaben ausschließlich auf die Gesellschaft Jesu zurückgeht, oder gar teilweise noch die Bauabsichten des späten Quattrocento widerspiegelt, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Für letztere Annahme spricht aber immerhin ein jüngst gemachter Baubefund, der ergeben hat, dass die jeweils westseitigen Mauern der erst im 18. Jahrhundert errichteten vorderen Seitenkapellen eindeutig aus dem 15. Jahrhundert stammen, dass diese Mauerpartien also zu einem früher geplanten langhausähnlichen Raumabschnitt gehören müssen.

Aus dem 17. Jahrhundert sind uns keine tief greifenden Baumaßnahmen bekannt, doch besitzen wir Quellenhinweise auf vereinzelte Bauvorhaben, die in Summe eine kontinuierlich erfolgte barocke Adaptierung des Kirchenraumes vermuten lassen¹⁴.

Ein entscheidender Eingriff in die Substanz des Kirchengebäudes ist erst 1720 dingfest zu machen, als eine Raumerweiterung um ein Joch nach Osten hin in Angriff genommen wurde. Sie brachte eine Verdoppelung des Langhausvolumens mit sich. War bislang das Genehmigungsschreiben vom 25. IX. 1720 die einzige Quelle, die dazu Auskunft gab¹⁵, so werfen die *Litterae Annuae* von 1720 ein erhellendes Licht auf die genaueren Umstände (Dok. 5). Sie präzisieren, dass sich das Gotteshaus auf Grund seines hohen Alters und einer *primitiva delineatione* in einem wenig repräsentativen Zustand befinde, und dass man begonnen habe, den Raum zu vergrößern und anspruchsvoller zu gestalten¹⁶. Ein zusätzliches Langhausjoch – es sollte bis ins 19. Jahrhundert mit einer Tonne überwölbt bleiben – nahm die vorgegebene Schiffsbreite auf. Zugleich wurden, unmittelbar an den Altbau anschließend, zwei etwa die halbe Jochtiefe einnehmende Seitenkapellen errichtet, wodurch der zentralräumliche Charakter der früheren Anlage grundlegend verändert wurde¹⁷. Der Kirchenraum erfuhr somit eine Umdeutung im Sinne eines in der Jesuitenarchitektur mehrfach anzutreffenden Schemas: eines longitudinalen Raumkörpers mit beidseitig zwei Seitenkapellen, die im Rhythmus „b-a-b-a-b“ mit kurzen Wandintervallen alternieren.

¹³ Auch die Beschreibung der Kirche aus dem Jahr 1566 (Dok. 1) enthält keinen Hinweis auf Kapellen, der südseitige Nebenalтарь wird unmittelbar neben dem Zugang zum Kloster lokalisiert.

¹⁴ So sind im Juni 1673 Bauarbeiten an einer Kapelle (Neubau?) geplant, aus dem Jahr 1684 existiert ein Hinweis auf Arbeiten an der Kirche (ARSI, Med. 33/I, f. 93v, Med. 35, f. 349). Fünf Jahre später richtet eine nicht näher definierte Katastrophe an Kirche und Haus großen Schaden an (ARSI, Med. 37, f. 69: *Maggior danno poteva ricevere cotesta Chiesa, Casa dalla calamità occorsa ultimamente, e debbiamo ringraziare il Signore che c'ha voluto temperare il castigo con le sue gratie*). Schließlich gibt es mehrere Hinweise auf die Hinterlassenschaft einer Signora Violante Riccardi aus dem Jahr 1710, zunächst bestimmt für die Anfertigung von Statuen der Seligen Aloysius und Stanislaus, die von ihren Erben nur zu einem geringen Prozentteil ausbezahlt werden sollte, der dann für andere, in der Kirche anfallende Kosten verwendet werden sollte (ARSI, Med. 39/II, f. 379v, 380, 392v).

Die Mitte des 19. Jahrhunderts von einem horror vacui getriebene Regotisierung des Innenraumes hat allerdings alle Spuren barocker Adaptierungen ausgelöscht.

¹⁵ Archivio Curia Arcivescovile di Milano, Spedizioni div., cart. 14, fasc. 3: „Expeditur“, 25. IX. 1720. Genannt bei GENTILE 38 und BIANCOLINI 129.

¹⁶ Zur Finanzierung des Projektes war man etwa gezwungen, zweckgebundene Hinterlassenschaften umzuwidmen (ARSI, Med. 41, f. 130v).

¹⁷ Das Tonnengewölbe wurde im Zuge der Regotisierung um 1850 durch ein Kreuzrippengewölbe ersetzt. Ein derart tiefer Eingriff in die Substanz lässt auch darauf schließen, dass die Kapellenöffnungen ursprünglich rundbogig waren und erst jetzt zu Spitzbögen umgemauert worden sind.

Dieses Raumschema wird in einem von Giovanni Battista Colombera gezeichneten Gesamtgrundriss der Anlage (Plan Nr. 3) (Abb. 18) wiedergegeben: Zu einer um 1760 entstandenen, stark idealisierenden Baudokumentation der Mailänder Ordensprovinz gehörig, muss die Darstellung allerdings als ein wenig überspitzt und nicht unbedingt dem Tatsachenbestand entsprechend gewertet werden¹⁸. Dem beschönigenden Planverfasser scheint eine Art „Idealtyp“ vorgeschwebt zu haben, wie er etwa in den Kollegienkirchen von San Remo, Nizza, Genua oder Cuneo realisiert worden war. Dort findet der Wandrhythmus auch im Gewölbe mittels Wechsel von Tonnen- und Stichkappengewölben seine unmittelbare Entsprechung, während in Arona auf Grund der quattrocentesken Vorgaben das Langhaus in Wirklichkeit von lediglich zwei Gewölbeeinheiten überspannt werden konnte.

Das Gesamtbild der jesuitischen Adaptionen, die während der zweihundertjährigen Präsenz des Ordens sicherlich in großer Zahl stattgefunden haben, ist heute nicht mehr zu erkennen, im Einzelnen auch mittels Baubefund nicht zu rekonstruieren. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte eine umfassende Umgestaltung im Stile der Neugotik (Abb. 20): Damals wurde nicht nur eine dichte, die Wände und das Gewölbe überziehende scheinarchitektonische Ausmalung vorgenommen, sondern auch ein tiefer Eingriff in die Mauersubstanz, offenbar mit der Absicht, eine „Rückführung“ auf ein präjesuitisches Stilbild zu erreichen¹⁹. Gewiß waren diese Maßnahmen auch Ausdruck einer kulturhistorischen Geringschätzung der jesuitischen Epoche, wobei man nicht umhin kann von einer gewissen stilgeschichtlichen Ironie zu sprechen: Die scheinperspektivische Architekturmalerei hatte in einem jesuitischen Künstler wie Andrea Pozzo einen seiner wesentlichen Protagonisten, und gerade seinen Gestaltungsmitteln scheint die Kuppelquadratur im vorderen Joch der Aroneser Kirche – der gotischen Formen ungeachtet – im besonderen verpflichtet zu sein.

Fassade

Die erhöhte Lage der Kirche (und der gesamten Anlage) auf einer jäh nach Westen ansteigenden Geländestufe bildete eine ideale Voraussetzung für eine auf Prospektwirkung berechnete Fassadenkonzeption; darüberhinaus auch für die Anlage einer repräsentativen Freitreppe (Abb. 19). Die Durchbildung der Fassadenwand ist maßgeblich von dem Umstand geprägt, dass die Kirchenfront lediglich das Langhaus hinter sich birgt, nicht aber die Seitenkapellen, die erst deutlich zurückgestuft am Langhaus ansetzen. So entstehen außerordentlich gestreckte Proportionen, die durch eine betonte Vertikalisierung der Gestaltungsmittel noch zusätzlich gesteigert werden. Ergebnis ist eine schmale, steil aufragende Giebelfassade, die lediglich eine aus Portal, Fenster und Ordensimprese gebildete Mittelachse aufweist. Das System der Wandöffnungen ist jenem der Wandordnung so gut wie gar nicht eingebunden. Letzteres wird von zwei seitlichen Pilasterpaaren gebildet, die mit ihren Gebälkstücken und tabernakelartigen, rundbogigen Aufsätzen von der Binnenstruktur der Wand merkwürdig isoliert erscheinen. Lediglich der unterste Sockelstreifen, der Halsring der Pilasterkapitelle und der extrem locker gestaltete, mehrfach gekurvte Giebel stellen schwache horizontale Verknüpfungen her. Dazwischen liegt die Mittelachse in einen dreizonigen, triumphbogenähnlich rhythmisierten Raster von Wandvorlagen eingebettet: Das Portal wird von kleinen kompositen Pilastern eingerahmt; Architrav und Fries des zugehörigen Gebälks sind über dem Mittelfeld unterbrochen; nur das Gesims wird als Begrenzung eines rundbogigen Portalgiebelfeldes durchgezogen. Darüber folgen ein reduziertes „Zwischengeschoss“ mit dorischen Lisenen und schließlich die hohe Giebelzone, deren Vorlagen, Fenster und Emblem zusammenfassend, mit dem kompliziert geführten Rahmenstreifen des Giebels zusammenwachsen.

Zwischen den kolossalen, plastisch stärker ausgebildeten Seitenelementen und der flachen, reliefhaft gestalteten Binnenstruktur existiert ein eigentümlicher Gegensatz, der jede kompositionelle Stringenz vermissen lässt. Eine oberflächliche, lediglich im Motivischen fassbare Verschränkung versucht der Rundgiebel über dem Portal, der mit den drei Äquivalenten im Hauptgiebel korrespondiert,

¹⁸ Siehe dazu auch im Schlusskapitel.

¹⁹ Zu den umfassenden Umbauarbeiten des Paolo Merzagora und Gaudenzio Magistrini 1850–1852, in die auch die Gewölbe- und Mauersstruktur miteinbezogen wurde, s. GENTILE 38 und BIANCOLINI 130.

oder auch die (nicht schlüssig aus der Giebelwand wachsende) Konsole für die Ordenskartusche, die den dominanten Giebelstücken an den Seiten zu antworten versucht.

Insgesamt klingen stilistischen Qualitäten eines spezifisch lombardischen Rokoko an, als dessen Hauptvertreter der vor allem in Lodi und Pavia tätige Architekt Giovanni Antonio Veneroni, gelten kann; frappierende Parallelen erweisen sich etwa bei einem Vergleich mit seinem Oratorio di S. Quirico in Pavia²⁰.

Neuzeitliche Baugeschichte des Noviziatshauses

Das Kloster, wie es sich zum Zeitpunkt der Pastoralreise von 1566 darstellte, stammte im Wesentlichen aus dem späten 15. Jahrhundert. Vom benediktinischen Kernbau und seinen Adaptierungen waren bereits zu diesem Zeitpunkt kaum mehr sichtbare Spuren vorhanden²¹. Als die Gesellschaft das damals unbewohnte Kloster übernahm, befand sich dieses in äußerst baufälligem Zustand. Die eingangs zitierte *Cronaca della Casa di Probatione della Compagnia di Gesù in Arona* von 1587 benennt mit der Sakristei, dem Gästehaus, dem Refektorium, dem Dormitorium, einem Keller und verschiedenen anderen Räumen sehr genau jene Lokalitäten, in denen vordringlich Baumaßnahmen getroffen werden mussten (Dok. 3). Diese Auflistung findet ihre direkte Entsprechung in einigen von P. Filippo Trevisano am 30. VI und am 16. VII. 1573 – also bereits einen Monat nach der offiziellen Inbesitznahme – abgeschlossenen Handwerkerverträgen, in denen von Arbeitsleistungen in eben denselben Räumlichkeiten die Rede ist²². Anschaulich entwickeln diese Quellen das Bild eines tief in die Substanz eingreifenden Umbaus, verbunden mit dem Abtragen von alten und dem Aufziehen von neuen Mauern und Gewölben, um eine modifizierte, den Bedürfnissen eines zeitgemäßen Ordenshauses angepasste Raumaufteilung zu erreichen. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein Brief aus 1578 (Dok. 2), in dem der General P. Mercuriano das Raumprogramm des römischen Noviziatshaus auf dem Quirinal charakterisiert und für Arona zur Nachahmung empfiehlt. Eine Übermittlung des Bauplanes nach Rom war zu diesem Zeitpunkt noch nicht obligatorisch, sie wird vom General aber erbeten – wohl, um die am römischen Bau erworbenen Erfahrungen in die für Arona bestimmten Baupläne direkt einfließen zu lassen.

Erst ein knappes Jahrhundert später kann mit Hilfe der Quellen ein weiteres Bauunterfangen am Probationshaus belegt werden. Am 14. XI. 1664 wird zwischen der Gesellschaft und der Stadt Arona vertraglich die Errichtung von zwei dem Terziatshaus angeschlossenen öffentlichen Schulen für *Humanità* und *Grammatica* vereinbart²³. Der bestehende kurze Westflügel sollte (*a drittura dell'Angolo della Fabrica della Casa de sudetti Padri che guarda verso Santa Maria*) bis zur Höhe der Kirchenapsis verlängert werden und mit dieser einen baulichen Abschluss bilden. Weiters wurden im Vertrag die Aufbringung der Kosten durch die Stadtgemeinde sowie eine Bauzeit von sieben Jahren festgelegt. Grundlage für den Bau sollte ein zwischen dem Conte Vitaliano Borromeo und dem Provinzial, bzw. dem Rektor abgesprochener Plan sein²⁴. Graf Borromeo blieb über die Jahre hinweg tatkräftig am Projekt beteiligt. In erheblicher Überschreitung des vorgefassten Zeitplanes war das

²⁰ Liliana GRASSI, *Province del Barocco e del Rococò. Proposta di un lessico biobibliografico di architetti in Lombardia*, Milano 1966, ff. 443, Abb. 578–579.

²¹ Zur Analyse und zur zeitlichen Einordbarkeit der mittelalterlichen Bausubstanz des Klosters siehe G.A.S.M.A 190–241. Jene sechs Säulen samt Kapitelle, die heute noch im Laubengang des Palazzo Comune stehen und die traditionell als Relikte des benediktinischen Baus angesehen wurden, wurde vom Autorenteam G.A.S.M.A 200 als zeitgleich mit der neu errichteten Anlage, als ins späte 15. Jahrhundert, datiert.

²² A.S.Vb., Notaio Giacomo Caccia di Arona, f. 580; zur Gänze abgedruckt bei PAPALE 1995, 254–256. Erneut mit Nennung weiterer diesbezüglicher Verträge PAPALE 1998, 138–149; siehe dort auch zu den Hausankäufen der Jesuiten ab 1582 bis ins 18. Jahrhundert.

²³ *Convenzione per le Scuole*, A.S.TO., sez. prima, Conventi Soppressi, m. 32r; zur Gänze abgedruckt bei PAPALE, *Appendice II* und erneut bei PAPALE 1998, 130 f.; MONTI I, 258 nennt als Vertragsdatum den 28. XI. 1664.

²⁴ Die im Vertrag genannten Hinweise auf die baulichen Aspekte der Schule sind in Punkt 2: *Che i vani delle Scuole si fabbricano à spese della Comunità d'Arona*[...]; in Punkt 3: *Che la Fabrica delle Scuole debba essere terminata nello spatio d'anni sei*, [...]; und zur Gänze in Punkt 4 enthalten: *Che la Fabrica delle Scuole sij a drittura dell'Angolo della Fabrica della Casa de sudetti Padri che guarda verso Santa Maria e sia fatta conforme al disegno sarà concordato fra il Signor Conte Vitaliano Borromeo, Padre Provinciale o il Padre Rettore d'Arona*.

Gebäude 1673 noch immer nicht fertig gestellt (Dok. 4)²⁵. 1679 und 1680 wird in der Ordenskorrespondenz ein weiterer Ausbauplan diskutiert; es ist von einer *Fabrica delle nuove camere*²⁶ die Rede, doch lässt sich eine solche keinem bestimmten Trakt zuordnen.

Gesamtanlage

Das vom ehemaligen Terziatshaus beanspruchte Areal befindet sich auf einer von Osten nach Westen ansteigenden Geländestufe zwischen der seeseitigen Piazza San Graziano und der Via San Carlo Borromeo; mit seiner Nordseite schließt es an die Collegiata di S. Maria Nascente an.

Die oben genannte, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende Bauaufnahme (Nr. 1) (Abb. 17) konfrontiert uns mit der seit den Umbauarbeiten des 16. Jahrhunderts geltenden Bausituation. Eine unregelmäßige Anlage, gruppiert um einen Innenhof an der Südgrenze des Areals und flankiert von zwei unverbauten, von Mauern umgebenen Arealen: westlich, bis zum Presbyterium der Kirche reichend, der ehemalige Friedhof und östlich ein größeres, bis zur heutigen Piazza Graziano hinabreichendes Gelände. In letzterem befanden sich, wie den Instandsetzungsverträgen von 1573 zu entnehmen ist, einige Mühlen²⁷. Der in den Jahren um 1670 erbaute Schultrakt an der Via San Carlo beherbergt heute das Rathaus. Im östlichen Trakt sind heute die „Scuole Medie Dareggiate“ untergebracht.

Giovanni Battista Colombera hat in seiner Darstellung des Probationshauses (Nr. 3) (Abb. 18) eine stark begrädische Vereinfachung vorgenommen. Er zeigt eine erst teilweise realisierte Anlage, wobei die dunkel lavierten Partien die bereits bestehenden, die hell lavierten die erst in Planung befindlichen darstellen sollen. In Colomberas Plan ist auch der Darstellung der schon existierenden Gebäudeteile nur bedingt Glauben zu schenken: So etwa zeigt der Plan die Nordwestecke, wo sich der Schultrakt hinter die Apsis schiebt, im Gegensatz zu den tatsächlichen Verhältnissen als einen homogen verbauten, exakt rechtwinkelig zur Kirche ausgerichteten Baubereich. Das dort befindliche, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zur Kapelle ausgebaut Beinhaus – es wird in der Legende unter Nr. 4 als *Ossario della Chiesa Maggiore* bezeichnet – wird stark schematisiert, räumlich vergrößert und der Bauflucht voll integriert wiedergegeben: ein Zustand, der den Fakten in keiner Weise entspricht. Die Kapelle steht noch heute an drei Seiten frei und ist lediglich mit ihrer Südseite an den Schulbau gebunden. Die Ausführung der von Colombera im Zustand der Planung überlieferten Anlage, die gleichmäßig um einen vierseitigen Innenhof gruppiert und von einem gleichmäßigen Korridorsystem erschlossen worden wäre, hätte den Abbruch eines Großteils der bestehenden Altsubstanz vorausgesetzt. Ein solcher Plan ist in den Schriftdokumenten nicht nachweisbar, erscheint aber plausibel.

Problematisch erweist sich auch Colomberas Grundrissdarstellung der Kirche – wir haben bereits darauf hingewiesen. Es ist kaum möglich, sie mit der Wirklichkeit in glaubwürdige Verbindung zu bringen. Sollte es sich bloß um ein Projekt gehandelt haben, so hätte der Planzeichner die dunkle Färbelung unterlassen müssen. So aber scheint der Wahrheitsgehalt der Plandarstellung Colomberas hier besonders gering. Der Zeichner dürfte den Baukomplex in der Tat kaum, oder nur sehr oberflächlich gekannt haben, wofür die falsch orientierte Windrose ein letztes deutliches Indiz zu liefern scheint.

DOKUMENTE

Dok. 1. A.P.Ar. (Auszug aus dem Bericht der Pastoralreise von Carlo Borromeo nach Arona, 1. IX. 1566):

„Ecclesia Abbatiae. Ad haec visimus etiam ecclesiam Abbatiae Sanctorum Gratiani et Felini martyrum valde pulchram, licet sit imperfecta: est vero in loco eminenti respiciens lacum, habet duas portas, unam e regione lacu, altera vero versus monasterium dictae abbatie, in qua est altare majus occidentem versus [...]“.

Est et aliud altare prope januam versus monasterium sub titulo sanctorum Carpophori et Fidelis, in quo recondita sunt ossa dictorum sanctorum.

²⁵ Siehe auch ARSI, Med. 33/I, f. 83v.

²⁶ ARSI, Med. 34/I, f. 104, f. 217v.

²⁷ Vgl. PAPALE 1995, 256.

Contra quod altare a manu dextra est aliud altare sancti Antonii hic reportatum ex ecclesia sancti Antonii diruta: [...].

In capella magna ipsius ecclesiae Abbatiae est chorus ligneus cum duodecim sedilibus nuper factus [...]“ (zitiert nach VISMARA 578)

Dok. 2. ARSI, Ital.70, f. 31 (P. Mercuriano an P. Perusco, Arona, 5. IV. 1578):

„Il nostro Noviziato qui di Roma è diviso parte in dormitorio, nel quale stanno da 10 o 12 letti in circa, et parte in camere: et così pare che si potrebbe accommodare cotesto di Arona: però havei caro di havere una pianta di quello che sino adesso si è fatto et di quello che pensano fare per compimento dell'edifizio“.

Dok. 3. ARSI (Auszug der *Cronaca della Casa Di Probatione della Compagnia di Gesù*, 1587):

„Havuto dunque il possesso di detti beni l'anno 1573 a 27 di Maggio furon costà mandati alcuni Padri de nostri, cioè il P. Stefano Baroello, P. Curtio Androtio, et altri, si per pigliar il possesso, et il governo de i beni, si anco per fabricar la Casa, essendo ella e poca e molto ruinata, per esser stata prima abbandonata da' monaci, e poi derelitta affatto da' commendatarij, onde s'è fabricata quasi tutta di nuovo e sacrestia, e foresteria, e refettorio, e dormitorio, e loggia, e cantina, et altre stanze, oltre al remissamento delle già vecchie e rovinose, che vi erano“ (zitiert nach PAPALE 1995, 270)

Dok. 4. ARSI, Med.33/I, f. 83 (an den Conte Vitaliano Borromeo, Arona, 22. IV. 1673):

„La fabbrica delle scuole in cotesto Coll.o della Comp.a incominciò negli anni addietro con que'felici auspicij, che le diede il Patrocinio benefico di V.S. Ill.ma interponendo l'autorità sua amplissima con cotesto Publico, affinché vi concorresse nelle forme già concesse. Ora con la medesima influenza de'suoi favori si sperarebbe l'adeguato compimento dell'opera, la quale dovrà parimente riuscire in qualche servitio di tutta la Comunità. Onde io non ho potuto negare all'istanze de'miei Padri quest'assegnioso ricorso, col quale implora nuovamente il braccio poderoso di V.S.Ill.ma [...]“.

Dok. 5. ARSI, Med.78, f. 235v (*Litterae Annuae Provinciae* 1720):

„[...] Nimirum SS.MM.Gratiniani et Felini corpora, undecim ab hinc annis e cryptis, ubi diu latuerant, educta, publico cultui in urna decentiori restituta sunt: solemni ad hunc finem supplicatione, ac tridua celebritate instituta, [...] Praeter aram maximam, quam ex vario marmore, et opere satis spectabili excipiendis SS.MM. exurijs excitavit Piorum Liberalitas, Templum ipsum, vetustate ac primitiva delineatione minus decorum, hoc anno amplificare, atque ad nobiliorem fomam redigere coepimus“.

ORIGINALZEICHNUNGEN

1. Gesamtanlage mit angrenzender Collegiata S. Maria, zw. 1610–1655: Isola Bella, Archivio Borromeo, Chiese nei territori dalla A alla B, Arona.
2. Ausschnitt aus Plan 1 mit Kirche samt Kirchenvorplatz, 2. H. 17. Jh. (?): Isola Bella (wie oben).
3. Gesamtdarstellung von G. B. Colombera, 1760/65: Mailand, BNB, Codex NN.XV. 62, ff. 48–49.

LITERATUR

D. F. BIANCOLINI, Chiesa dei Santi Martiri Gratiniano (o Graziano) e Felino, in: Arona sacra. L'epoca dei Borromeo. Catalogo della mostra (Hrsg. G. Romano), Arona 1977, 128–130.

M. BONAZZI – P. TOSI, Dei Martiri Fedele e Capoforo e delle vicende del tredicesimo Aronese. Arona 1976.

G.A.S.M.A (= Gruppo Archeologico Storico Mineralogico Aronese), La riscoperta dell'abbazia benedettina di Arona, in: Arona porta da entrare in Lombardia. Arona tra Medioevo ed età moderna. Atti del IX convito dei Verbanisti, Arona 1995 (Hrsg. P. FRIGERIO) Arona 1998, 165–241.

G. GENTILE, Chiesa dei Santi Martiri, in: Arona sacra. L'epoca dei Borromeo. Catalogo della mostra (Hrsg. G. Romano), Arona 1977, 35–38.

A. MONTI, La Compagnia di Gesù nel territorio della Provincia Torinese I. Chieri 1914, 250–260.

A. PAPALE, La casa di probatione di Arona, in: La Compagnia di Gesù e la società Piemontese. Le fondazioni del Piemonte orientale. Atti del convegno, Vercelli 1993 (Hrsg. B. SIGNORELLI – P. USCELLO). Vercelli 1995, 249–286.

DERSELBE, Documenti relativi alla compagnia di Gesù in Arona (1573–1773), in: Arona porta da entrare in Lombardia [...] Arona tra Medioevo ed età moderna. Atti del IX convito dei Verbanisti, Arona 1995 (Hrsg. P. FRIGERIO) Arona 1998, 125–163.

S. M. VISMARA, La visita pastorale di S. Carlo Borromeo nel 1566 alla badia dei SS. Gratiniano e Felino in Arona. *Rivista Storica Benedettina* IV (Ott.-Dic. 1909) 571–584.